

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinjohannisberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohren, Müllitz-Roßbach, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Roßschönberg mit Bern, Sachsdorf, Schmiedwalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistopp, Wilberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Götzner, Wilsdruff.

Nr. 96.

Sonnabend den 18. August 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Der zweite Großkampftag in Flandern zu unsern Gunsten entschieden.

Die Anverbesserlichen.

Der höchste Vertreter der katholischen Christenheit will der in Blut und Schmerzen verstrickten Welt zum Frieden helfen. Und was erleben wir auch diesmal wieder, auf Kniefall anzuliegen? Ein namhafter Teil der englischen Presse ist kaum das die Nachricht von der Friedensnote des Papstes überhaupt bekann geworden ist schon mit dem Urteil zur Stelle, daß man es auch in diesem Falle mit weiter nichts als mit einer — deutlich-österreichischen Intrigue zu tun habe. Diese Presse gibt den Ton an für den gesamten Wältenwald des Völkerverbandes, und wenn sie es so hartnäckig eilt mit der Stimmung der Instrumente, so können wir uns wieder einmal auf einen heftigen Dörfesterpekoral gelakt machen. Vor allen Dingen scheint es ihr darauf anzukommen, in Amerika auch nicht erst den leichtesten Widerhall des päpstlichen Notstands entstehen zu lassen, denn sie weiß, daß dort die geistliche Autorität des Papsttums noch etwas gilt und die allgemeine Volksstimmung noch immer keine Spur einer kriegerischen Färbung angenommen hat. Was heißt es rasche Arbeit tun, ehe noch ein Mensch in den Vereinigten Staaten recht zur Bestimmung gekommen ist!

Es ist immer dasselbe Mittel, das gegen die Mittel-mächte zur Anwendung gelangt. Wo in der Welt etwas passiert, das den Drahtziehern in London wider den Strich geht oder dessen Ausweichungen sie, um nur ja nicht zu kurz zu kommen bei der Verteilung der irdischen Güter, in ihr Strombett lenken möchten, da werden rasch die teuflischen teutonischen „Antriganten“ als Vogelscheuere auf die Wand gemalt. Der Papst will Frieden stiften? Natürlich, wer anders kann dahinter stehen als der österreichische Hof, der seinen katholischen Glauben ja von jeder wohlweislich zur Schau getragen und der aus seinem Friedensbedürfnis schon seit Monaten kein Hehl mehr gemacht hat. Der Papst hat sich bisher aus seiner streng neutralen Haltung von keiner Seite herauslösen lassen; Grund genug, seine innersten Gesinnungen in London und Paris oerdächtig erscheinen zu lassen. Wenn er sich jetzt an die Mächte wendet und ihnen aus gequälter Seele zuruft: Paßt endlich genug sein des unmenslichen Blutvergießens! — dann genügen menschliche und religiöse Empfindungen nicht, um seinen Schritt verständlich zu machen. Die Verdrehphantasie der Kriegsheber macht sich sofort an die Arbeit und zieht den Hirten der Völker auf das niedrige Niveau ihrer eigenen Vorstellungsfähigkeit herab. Warum gerade jetzt, fragen sie — nach dem berühmten Muster des Diplomaten, der bei der Nachricht vom Tode seines gefährlichsten Nebenbuhlers sorgenvoll überlegte, was für einen hinterlistigen Streich „der Herr“ ihm wohl damit haben spielen wollen, daß er plötzlich gestorben sei. Warum gerade jetzt? Natürlich! Gerade jetzt haben die Russen auch den letzten Rest ihrer europäischen Faustwandler wieder herausgeben müssen, also: kann der Papst da anders als auf österreichische Anregung gehandelt haben? Und können die Verbündeten ihm anders als ablehnend antworten, jetzt, da infolge der — natürlich nur vorübergehenden — Ausschaltung Russlands die Mittelmächte Aussicht hätten, einen gütigeren Frieden zu erlangen, als er ihnen nun einmal nach dem unumstößlichen Willen ihrer Gegner beschieden sein soll? Unmöglich, ruft die wädere „Daily Mail“ des Lord Northcliffe, solche Vorschläge! Das ist ja nichts weiter als österreich-deutsche Fabrikmarke; auf so plumbe Zumutungen werden wir erwäuteten Geister doch niemals hereinfallen. Und so schallt es weiter im Chor der Anverbesserlichen. Nicht lange, und sie werden den Papst einer unfreundlichen Handlungsweise beschuldigen — ungeachtet der Tatsache, daß die Haager Konferenzen Friedensvermittlung jeder Art ausdrücklich dem Verbot jeder weiteren feindseligen Gesinnung noch der einen oder anderen Seite entzogen haben.

Und der Bred der Übung? Wer den Inhalt der päpstlichen Note nach diesen Beschlimmen ungefähr erraten wollte, müßte etwa auf den Gedanken kommen, daß sie vor schlägt, Belgien an Deutschland, Serbien an Österreich-Ungarn und Bulgarien, und Rumänien an die Türkei übergeben zu lassen. Statt dessen, was sehen wir in Wirklichkeit? Ein Schriftstück, das sich fast ausschließlich in den Gedankengängen und Redewendungen unierer Gegner bewegt und sich von diesen nur durch einen Geist der Verächtlichkeit unterscheiden soll, den man bei dem päpstlichen Urheber der Note allerdings

mit Recht voraussetzen darf. Aber was hilft uns der beste Wille zur Verächtlichkeit, wenn er nicht von der klaren Erkenntnis der eiserne Notwendigkeiten des Staats- und Völkerebens getragen wird? Wenn der Papst, von allen andern abgesehen, sogar die eifrig-lothringische Frage, die für uns unter gar keinen Umständen eine „Frage“ ist oder jemals sein kann, zur Diskussion stellt? Ist das aber, wie man nach den bisherigen Mitteilungen italienischer Blätter annehmen muß, tatsächlich der Fall, dann bleibt für die Haltung der englischen Presse nur die eine Erklärung, daß sie wieder einmal einen Bluff ausüben will: auf die Friedensfreunde in ihren eigenen Reihen, denen eingeredet werden soll, daß man ihre Stimmung heimtückischer Weise zum Nutzen der „Achsen“, ausbeuten will; auf die Neutralen, denen man nicht den Mut aufkommen lassen will, das Friedenswert des Papstes zu unterstützen; und — nicht zuletzt — auf die Bevölkerung der Mittelmächte, die dazu gebracht werden soll recht gerastet zu werden für den Frieden, den man in England und Frankreich und in Amerika für uns bereit hält.

Wir kennen die Weise, wir kennen den Text und werden uns nicht verblüffen lassen! Wir werden die Friedensworte des Papstes mit unseren deutschen Augen lesen und prüfen und zu ihr Stellung nehmen. Wir werden wahrscheinlich nicht die Behauptung aufstellen, daß sie britisch-französischen Anregungen ihre Entstehung zu verdanken haben, obwohl diese Annahme ungleich näher liegen könnte, als der unfähige Verdacht der Londoner Blätter. Wir werden uns aber auch weder durch das natürliche Dankgefühl gegenüber den guten Absichten des Papstes noch durch unsere eigene Friedenssehnsucht dazu verleiten lassen, zu einem angelächelnden Frieden die Hand zu bieten, der unsere Zukunft dauernd untergraben würde. Das mögen sich diejenigen, die der Menschenwürde dieses Krieges endlich ein Ziel setzen wollen, ein für allemal gesagt sein lassen!

Die Friedensnote des Papstes, die vom 1. August datiert ist, und sich als ein Schreiben an die Staatsoberhäupter der Mächte darstellt, ist beim Kaiser und bei der Reichsregierung eingetroffen. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten wird die Note bei uns erst dann veröffentlicht werden, bis sie vom Vatikan selbst der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Bis zur Stunde ist dies noch nicht erfolgt.

Aus Rom wird holländischen Bältern gemeldet: In vatikanischen Kreisen ist man sehr hoffnungsvoll in bezug auf den Erfolg des neuen päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Es heißt, daß der Papst, ehe er die Friedensnote verhandelt, sich vergewissert hat, daß keine Regierung es ablehnen wird, über die Note in einen Gedankenaustausch zu treten. Man hegt im Vatikan die Hoffnung, daß der Vorschlag des Papstes im rechten Augenblick erschienen ist. Im Haag will man wissen, daß der Papst vor der Abfassung der Note die bei ihm beglaubigten Gesandten über den Standpunkt ihrer Regierungen befragt hat. Die päpstliche Note sei von langer Hand vorbereitet gewesen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. — Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yser und Doule wieder äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unermüdet fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwällen trat dann die englische Infanterie zwischen Dixchote und Wychoete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Oulluch und Lens gestern morgen mit den 4 kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach härtester Gegenwehr in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einsatzstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufschneidenden Beschießen war das Ziel ihres Angriffs das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-Le-Biel.

In tagüber während erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung

Interessante Preis... 20 Pf., Rollen 40 Pf. ...

Der Gewinn der Engländer ist gering; in neuen Angriffen, die sich bis zu elfmal wiederholten, versuchte der Jahre Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindseligen Sturmwellen zusammen. Südlich von Dulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhafteste Feuerfähigkeit. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt, das Barackhaus in Brand zu schießen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8.30 abends in Flammen steht.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im mittleren Teil des Chemin-des-Dames herrschte tagüber lebhafteste Kampftätigkeit der Artillerie. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Ceirin und Gochit Hurlstöße in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin- und herwogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen; die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet. — An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vornehmlich wieder große Stärke an; französischseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. 8.

Südlicher Kriegsschauplatz. An der Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert. Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In Verfolgungskämpfen brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindseliger Nachburen im Gebirge südlich des Trentinial-Tales.

Seeeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen. Nördlich von Stracani und Banca wehrten rumänische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluss zurückgeworfen.

54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 6 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Macedonische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aniere Juli-Erfolge im Luftkampf.

236 Flugzeuge und 34 Ballone.

Im Monat Juli haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 236 Flugzeuge und 34 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und keinen Ballon eingebüßt.

Auf die Westfront allein entfallen von den 236 außer Gefecht gesetzten feindseligen Flugzeugen: 220, von den 60 deutschen: 52. Im einzelnen legt sich die Gesamtsumme folgendermaßen auf: 218 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 29 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 5 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien.

Von diesen Flugzeugen sind 98 in unserer Hand, 116 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgeschürzt, 23 jenseits zur Landung gesamungen.

Aus dem amtlichen deutschen Bericht über die Ergebnisse der Luftkämpfe im Monat Juli geht hervor, daß unsere Gegner im letzten Monat rund viermal soviel Flugzeuge verloren haben als wir. Das ist ein Rückschlag, der für die Tapferkeit unserer Flieger und für die Ländlichkeit unserer Rüstungsindustrie bereiches Zeugnis ablegt. In England und Frankreich sind ebenfalls Gegenüberstellungen der beiderseitigen Luftkriege veröffentlicht worden. Wenn die französische und die englische Aufstellung schon unter sich nicht übereinstimmen, so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß sie mit der unseren vollends unvereinbar ist. Nach dem englischen Bericht haben die Engländer allein 253, mit den Franzosen und Belgiern zusammen 338 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Als ihre eigenen Verluste geben unsere Gegner nur 129 Flugzeuge an. Die Mittel, durch die die Engländer und Franzosen eine für sie höchst ungünstige Rechnung in eine günstige ver wandeln, sind die aus früheren Berichten bekannten. Daß man auch in England den eigenen Berichten keinen Glauben mehr